

# Interessenkreis Ortsgeschichte Hildrizhausen



Historische Wanderungen zu den Naturdenkmalen auf Gemarkung Hildrizhausen – Teil 6 der Serie

## Lindachspitzhütte



Rasthütte mit angrenzendem Grillplatz am Zusammenfluss von Lindach und dem Bach Alte Saufangklinge.



### ***Volkssagen aus dem Schönbuch (Teil 2)***

Aus Pfrondorf stammt die letzte Erzählung vom Ranzenpuffer, die dort noch im Jahre 1865 vom Gemeindegewaldschütz und von einem Gemeinderatsmitglied berichtet wurden.

„Es ist mir nur ein einziger Fall in meinem Leben vorgekommen, von dem ich annehmen muss, dass der Ranzenpuffer dabei im Spiel war. Es war um die Adventszeit des Jahres 1818, als ich, damals ein Bursche von 19 Jahren, eines Abends spät vom Ortsvorsteher noch den Auftrag erhielt, eine dringende Bestellung alsbald an den Hofgärtner auf dem Einsiedel zu überbringen, der damals eine berühmte herrschaftliche Baumschule verwaltete. Ich vollzog diesen Auftrag ohne Säumen und trat, als ich dem Hofgärtner das Schreiben übergeben hatte, ohne mich auf dem Einsiedel aufzuhalten oder etwas zu genießen, in der Nacht den Heimweg an. Für diesen wählte ich den näheren Fußweg, der über eine mitten im damaligen Staats-, jetzt Pfrondorfer Gemeindegewald gelegene kleine Wiesenfläche, das Pfrondorfs- oder wüste Wiesle genannt, führte. In der Mitte dieser Wiese angelangt, vernahm ich hinter mir einen scharfen Pfiff. Ich blieb stehen, schaute rückwärts und rief: „Was gibt's?“ Erhielt aber keine Antwort, konnte auch niemanden wahrnehmen. Als ich weiterlief, ertönte ein zweiter Pfiff mit dem gleichen erfolglosen Zuruf von meiner Seite. Als bei abermaliger Fortsetzung meines Weges der Pfiff zum dritten Male ertönte, antwortete ich mit derjenigen Redensart, die man bei uns Einladung zur Kirchweih nennt. Doch kaum war mir dieses Wort entfahren, als ich von unsichtbarer Hand eine so entsetzliche Ohrfeige erhielt, dass ich der Länge nach zu Boden stürzte; in demselben Augenblick stand die ganze Wiese in Feuer, und die Brandklinge hinab tobte ein Sturm, wie wenn der ganze Wald zusammenbrechen müsste. Ich eilte so sehr ich konnte der Heimat zu, wo meine Eltern und alle übrigen, welchen ich den



Vorfall erzählte, mit mir der Überzeugung waren, dass nur der Ranzenpuffer mir diesen Streich habe spielen können."

*Quelle: Der Waldwanderer im Schönbuch, Autor und Verlag: Walter Hahn, Weil im Schönbuch, 1972*

### **Kaiserstand (Gemarkung Herrenberg)**





Rückseite

Nahe der Lindachspitzhütte im Talgrund des Mähdertaales steht der Kaiserstand, ein mächtiger Sandsteinblock. Die Inschrift „**Kaiserstand 8. November 1893**“ erinnert an die beiden einzigen Jagdtagen, die Kaiser Wilhelm II. im Schönbuch verbrachte. War am ersten Tag die Jagdstrecke im Entringer Revier noch ordentlich, kam am 8. November ein eiskalter Sturm auf, das Wild ließ sich nicht heraustreiben und nur vier Stück Wild kamen zur Strecke, zwei davon vom Kaiser erlegt.

Dieser war aber unzufrieden und kehrte des Abends dem Schönbuch und der illustren Jagdgesellschaft den Rücken, um seinen Vetter in Hechingen zu besuchen. Auch an den folgenden Tagen erschien er nicht mehr, zu sehr war er wohl von den reichen Strecken in seinen preußischen Jagden verwöhnt.

Trotzdem wurde im Herbst 1907 an der Stelle, wo seine Majestät 14 Jahre zuvor geruhten sich zu ärgern, ein Denkmal errichtet, gestiftet vom damaligen Forstmeister Ludwig Volz (1864-1950), Forstamtsleiter in Herrenberg von 1900-1932. Dieser nutzte den Stein, um auf seiner Rückseite die Inschrift anbringen zu lassen: „**Der Weg zum Stellenhäusle bis hierher wurde gebaut 1901 bis 1907**“ – und setzte damit auch sich und seinen „Leuten“ ein Denkmal. Der Stein ist vom Steinhauer Ruck aus Hildrizhausen. Volz lebte bis 1950 im Waldhaus/Hildrizhausen und fand seine letzte Ruhe an der Nikomedeskirche in Hildrizhausen.



*Gesellschaft mit gestreckten Hirschen vor der Königsjagdhütte am 8. November 1893; hinter dem großen Hirsch: König Wilhelm II. von Württemberg (mit Gewehr) und (rechts davon) Wilhelm II., Deutscher Kaiser.*



Historisches

# Der Gäubote.

Antsblatt für den Oberamtsbezirk Herrenberg.

Nr. 132.

Verlegt am Montag, den 14. November, im Druck von J. K. Metzger.

Preis 10 Pf.

Druckort: Herrenberg, im Verlag des Gäuboten, Nr. 132.

1893.

## Der Kaiser zu Gast in Schönbuch

**Bebenhausen, 7. Nov.** Ein schöner erfolgreicher Jagdtag eröffnete die Kaiserjagd im Schönbuch, die am heutigen Tag vom prächtigsten Jagdwetter begünstigt wurde. Dem Kaiserlichen Gaste war vor anderem das all unberechenbare Jagdglück heil; denn nicht weniger als 5 Stück Hochwild - nur auf solches wurde geschossen - von den 15 Stück, welche zur Strecke kamen, wanden von 5. M. dem Kaiser geschossen. Außer diesen 11 Stück wanden noch weitere 4 Stück eingeschossen, auf welche zunächst die Nachschüsse eröffnet wurde. Das Jagdglück wurde auf der Blockhöhe 5. M. des Königs auf dem Stangart abgehalten. Es war schon sehr dunkel geworden, als die Majestäten von der Jagd zurückkehrten. Um 7 Uhr war Abendstille mit 18 Gedecken. Nach demselben wurde bei Fackelschein die im Klosterhof gelegte Strecke besichtigt. Es waren 6 Hirsche, darunter ein 14er und ein 17er, beide von Generalleutnant v. Lindquist geschossen, und 7 Stück Masttiere. Indessen erstahlen die Reflektoren im Glanz der Glühlampen, in deren Schein die alten Klosterräume in besonderer Schönheit sich darstellten.



Gesellschaft mit geschickten Hirschen vor der Königspforte am 8. 11. 1893. Hinter dem großen Hirsche König Wilhelm II. von Württemberg mit Gewehr und rechts daneben Wilhelm K., deutscher Kaiser.

Die Majestäten begaben sich in den Kreuzgang und die Refektorien, um noch diese Klostermauern zu besichtigen.

**Bebenhausen, 8. Nov.** Die heutige Kaiserjagd wurde im Herrenberger Stadtwald abgehalten. Das Ergebnis der heutigen Jagd blieb gegen das glänzende Resultat der gestrigen Jagd im Revier geringen stark zurück, da wegen des scharfen Windes die Tiere nicht heranlangen. Es kamen im Ganzen 4 Stück Hochwild zur Strecke. Auf den Kaiser fiel auch heute der Löwenanteil an der Jagdbeute, indem von ihm 2 Stücke erlegt wurden. Gegen 1/2 6 Uhr traf die Jagdgesellschaft wieder hier ein. Darauf haben die Kaiserjagden im Schönbuch ihr Ende erreicht. Die königliche Jagd wird morgen im Bebenhäuser Revier fortgesetzt werden.

**Bebenhausen, 8. Nov.** Der König hat angeordnet, daß von der reichen Jagdbeute des gestrigen Tages aus dem freudigen Anlaß des Kaiserbesuchs im Schönbuch jeder Gemeinde, auf deren Markung gejagt wurde, ein Hirsch als Geschenk übersendet werden soll.

Die anderen Gemeinden, in denen noch gejagt wird, sollen ebenfalls mit dieser Gabe bedacht werden, ohne Ausnahme, die in den bedachten Gemeinden mit dankbarer Freude aufgenommen wurde.

**Bebenhausen, 9. Nov.** Bei der Königjagd, welche heute im Revier Bebenhausen abgehalten wurde und in nächster Nähe des Klosters beim »Wiedmannsbrunn«



Denkmäler an die Kaiserjagd im Stadtwald Lindachmoor, gestiftet von Fürstbischof Ludwig III. im Jahr 1914.

am Anfang nahm, so daß der König und seine Begleitung zu Fuß sich dorthin begab, wurden 3 Hirsche, ein geschätzter Acher, ein Sechser ein Spießer und ein Alzer geschossen. Zeitig wurde die Jagd abgebrochen, da die Waidmännerei des Kaisers in Bebenhausen auf 4 Uhr 20 Min. beschränkt war. Kurze Zeit darauf trafen die Wagen ein, welche den Kaiser und sein Gefolge wieder hierher brachten. In Bebenhausen und im Schönbuch werden die Tage der Kaiserjagd mit ihrem bewegten Treiben, mehr noch die gütigste Freundlichkeit des Kaisers unvergessen bleiben. Wie vermuthet wird, wird auch der Kaiser vom Schönbuch mit seinem Kloster und Schloß des hohen Gäubotes mit.

**Tübingen, 28. Nov.** Der Kaiser und der König führen heute morgen 8 Uhr durch unsere Stadt zum Bahnhof, wo sich unser König von seinem hohen Gaste auf das herzlichste verabschiedet.

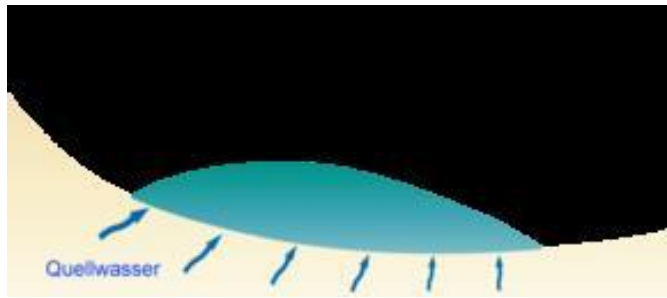
Hangquellmoor Lindach (Ökologisches Pflanzenbiotop)



Hangquellaustritt, z.Zt. nur geringe Feuchte, kein fließendes Wasser.  
Fläche ca. 0,08 ha, steht unter Naturschutz.







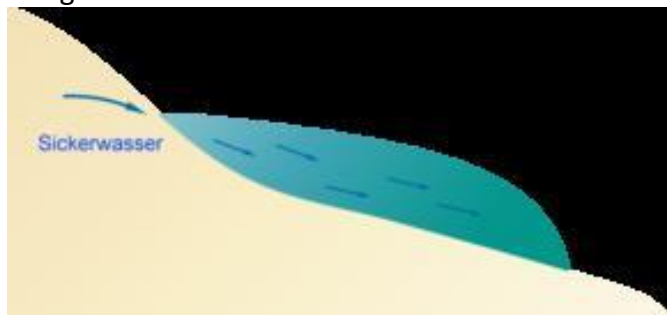
Skizze Niederungsquellmoor



Skizze Hang-Quellmoor

Quellmoore entstehen, wenn aus dem Untergrund Quellwasser aus dem Boden tritt. Sind die Quellausschüttungen ergiebig, dauerhaft und gleichmäßig, sodass eine permanente Wassersättigung gegeben ist, kann sich Torf und damit ein Quellmoor bilden. Quelltorfe sind bedingt durch den hohen Sauerstoffgehalt der Quellwässer und kleinflächiger Austrocknung meistens stark zersetzt. Durch Auswaschungen aus den Grundwasserleitern (Sand, Schluff, Ton) sind sie oft schlammig. Je nach Geländeform sind die Moore als Hangquellmoore an flachen Unterhängen oder als Niederungsquellmoore in Tälern ausgebildet. Bei hohem Kalkgehalt des Quellwassers, wie es in Gebieten mit Kalkstein oder Geschiebemergel anzutreffen ist, können sich Kuppen aus fast reinem Kalk (Wiesenkalk) und bei gleichzeitig hohem Eisengehalt aus Eisenockerschlämme bilden. Diese Kuppen können bis zu 10 Meter hoch und bis zu 200 Meter breit werden. Torfe bilden sich in diesen Mooren vorwiegend am Rand der Kuppen, wo sich das Quellwasser staut. Diese sind aufgrund des hohen Kalkgehaltes meist hochzersetzt. In Altmoränenlandschaften sind die Böden meistens tief entkalkt. Die Quellmoore in diesen Regionen sind zwar basenreich aber zugleich kalkfrei. Auch in kristallinen Mittelgebirgsregionen ist das Quellwasser kalkarm bzw. kalkfrei. Diese Quellmoore erreichen meistens nur geringe Mächtigkeiten.

#### Hangmoore



Skizze Hangmoor

Hangmoore entstehen an Hängen, also Orten mit schwach geneigter Oberfläche, durch

Überrieselung mit mineralstoffreichem Wasser aus oberhalb liegenden Bächen und Rinnsalen, das auf der Oberfläche sowie in den oberen Bodenschichten der Hänge mit stauendem Untergrund langsam abwärts sickert. Wenn der Boden aufgrund der ständigen Wasserzufuhr permanent wassergesättigt ist, kann sich ein Hangmoor ausbilden. Das von oben in das Moor zufließende Wasser sickert abwärts. Durch das Aufstauen beim Eindringen des Wassers in den Torfkörper wachsen Hangmoore am oberen Ende regelrecht hangaufwärts.